

# Hunde verdienen mehr als Jungschauspieler

Blick hinter die Kulissen der Film- und Fernsehwelt bei Veranstaltungsreihe des MTV Berg

VON LORENZ GOSLICH

**Aufkirchen** – Für Carin C. Tietze ist der Weg von daheim zum Drehort fast ein Katzenprung. „Ich habe mir immer gewünscht, eine Kultserie am Starnberger See zu spielen – weil ich da hinradeln kann,“ sagte die Schauspielerinnen jetzt in Aufkirchen bei einer Veranstaltung der Reihe Bergspektiven des MTV Berg zu ihrer Rolle in der Fernsehserie „Hubert und Staller“. Sie spielt Sabrina Rattlinger, die Inhaberin der Café-Bäckerei Rattlinger, die im wirklichen Leben die Bäckerei Hubert Graf in Münsing ist.

Carin C. Tietze ist zwar in den USA geboren, doch ihr Vater ist in Possenhofen aufgewachsen und ihre Mutter hatte in Amerika immer Sehnsucht nach dem Starnberger See. So ist es durchaus familiär bedingt, dass sie heute im Berger Ortsteil Assenhäuser wohnt. „Das ist ja der Arsch der Welt“, sagte Gastgeber Christian Kalinke wenig galant, aber Tietze ignorierte die Formulierung und schwärmte: „Die Rehe schlafen bei uns im Garten, das Käuzchen schreit – ich find's herrlich.“

Es war ein Abend für die Fernseh- und Film-Szene.

Auch der Geschäftsführer des Fernsehsenders SAT1 war zu Gast, Nicolas Paalzow. Für etliche Besucher wird es ein wenig überraschend gewesen sein, dass die vermeintliche Traumwelt offenbar doch nicht ein reines Zuckerschlecken ist. Bemerkenswert offen plauderten beide Gesprächspartner über so manche Schattenseite ihrer Tätigkeiten. Ob es ein guter oder ein schlechter Tag sei, das zeigte sich immer morgens beim Blick auf die Einschaltquoten des vorhergehenden Tages, sagte Paalzow. Das Ziel von zehn Prozent Marktanteil glaubt er in diesem Jahr im-

merhin schaffen zu können: „Aber es ist ein sehr anspruchsvoller Wettbewerb, der jedes Jahr schwieriger wird.“

Zum schwierigen Konkurrenzverhältnis mit den öffentlich-rechtlichen Sendern wollten sich Paalzow auf Besucherfragen eigentlich gar nicht äußern, aber dann erzählte er doch bitter, wie das so läuft. Als sich SAT1 zum Beispiel um die Rechte der hochattraktiven Fußball-Champions-League bemühte, hätten die durch Gebühren finanzierten öffentlich-rechtlichen Sender mal eben noch mal „50 Millionen draufgelegt“ –

und da konnte der Privatsender nicht mithalten. „Das ist schmerzhaft“, kommentierte er. Bei großen Hollywood-Filmpaketen gibt es nach seinen Worten das gleiche Spiel. Ein Kampf mit ungleichen Waffen also. Mit Gelegenheiten – wie etwa Boxkämpfen, die vom Sender ARD nicht mehr übertragen werden – und „vielen eigenen Ideen“ versuche man sich zu behaupten.

Hinter die Kulissen ließ auch Carin C. Tietze blicken. Es gebe zwar immer mehr Sender, aber immer weniger Arbeit für Schauspieler, sagte sie, obwohl sie glaubt, in ihrer

Karriere schon viel Glück gehabt zu haben. So gäben Privatsender mehr und mehr „Gameshows“ den Vorzug: „Es wird gespart.“ Angeblich könnten nur etwa zwei Prozent von rund 10 000 Schauspielern in Deutschland davon leben. Hunde, klagte sie, hätten zeitweise mehr Tagesgage erhalten als Schauspiel-Anfänger. Ausdrücklich froh zeigte sie sich, Synchronsprechen als zweites Standbein zu haben. Genervt äußerte sie sich auch über manche „blöden Kollegen“ und über solche Fernsehredakteure, die sie abstempeln, weil sie bestimmte Rollen gespielt hat.